Jung und anderswo : die Glut der brasilianischen Moderne

Autor(en): **Marti, Rahel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **19 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-122834

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Glut der brasilianischen Moderne

Text: Rahel Marti
Fotos: MMBB Arquitetos

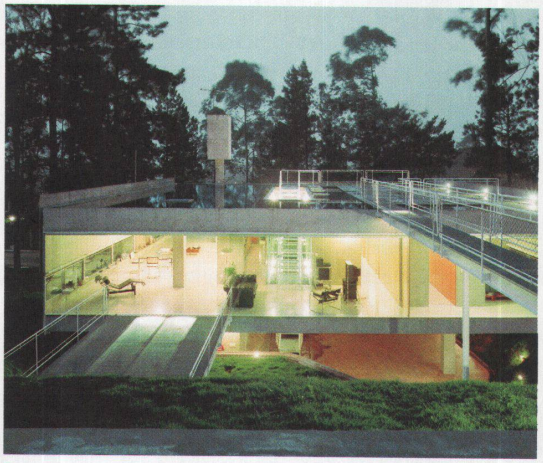
Von aussen betrachtet könnten die Gebäude von MMBB Arquitetos aus São Paulo auch in Europa stehen. In ihren Fundamenten aber glimmt noch das Erbgut der Moderne. Architektur muss in Brasilien gesellschaftlich wirken, sind die gut vierzigjährigen MMBB-Architekten überzeugt. Wie, das demonstrieren sie am Schulhaus wie an der Bushaltestelle.

1

: Zwölf Flugstunden liegen hinter uns, aber einen verwirrten Moment lang sind sie ausgelöscht. Über dem Immigrationsschalter am Flughafen von São Paulo hängt eine Werbung der UBS. «Als Freunde der klassischen Musik veranstalten wir Konzerte in Gstaad, Bern, Zürich …» Fliegen Brasilianer für ein Konzert ins Berner Oberland? Liegen die Welten näher, als wir denken? Augenblicke später ist der Gedanke widerlegt. Auf der Fahrt in die Stadt taucht das Taxi ab ins Hochhausmeer, immer tiefer und dunkler wird es und sein Ausmass ist ozeanisch. Wie lebt man hier? Absonderlich die Vorstellung, all diese Türme könnten bewohnt, aus all diesen Fenstern könnten morgens verschlafene Menschen blinzeln. Erst Tage später dämmert uns, dass unsere Welt so grotesk ist wie diese, nämlich als ein junger Paulistaner von seiner Reise in die Schweiz erzählt: «Meint ihr, ich konnte glauben, dass in den Holzhäuschen im Gebirge ernsthaft jemand wohnt?»
10 Millionen Menschen leben in São Paulo und fast noch einmal 10 Millionen in den 39 Städten ringsum. Gemäss einem Index vom 1. Oktober 2005 bilden diese 40 Städte die fünftgrösste Metropolregion der Erde, nach Tokio (34,1 Millionen), Mexiko-Stadt, Seoul und New York, aber noch vor indischen oder chinesischen Gigantinnen wie Mumbai, Delhi oder Shanghai. Der Staat São Paulo mit 40 Millionen Einwohnern ist die Lokomotive des Landes. Ob man beim Frühstück auf die Marmelade oder abends auf die Zuckerrohrschnapsflasche schaut, die Güter kommen aus diesem Gliedstaat, die Hälfte des industriellen Bruttoinlandprodukts wird in seinen 645 Städten erwirtschaftet.

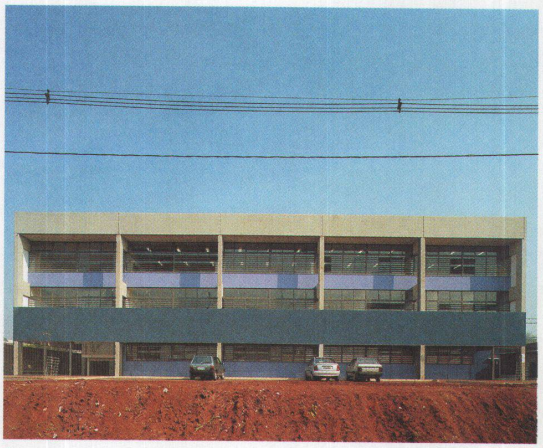
Nur Aussenseiter denken nach

Doch tritt man in die Architekturszene ein, ist von all den Millionen nichts mehr zu spüren. Ein Beispiel: Für dieses Porträt besuche ich kurz nach meiner Ankunft das Architekturbüro MMBB. Tags darauf esse ich mit einem Architekten zu Mittag, dessen Adresse mir eine Bekannte in der Schweiz gegeben hatte. Zufällig betritt Marta Moreira von MMBB das Restaurant und kommt auf uns zu – es stellt sich heraus, dass die beiden Freunde sind. Wieder scheint es, als lägen Zürich und São Paulo nebeneinander. Jede kennt jeden in der jungen Szene. Ausnahmslos alle haben dieselbe Schule besucht, die Architekturfakultät (FAU) der Universität von São Paulo (USP), die den besten Ruf im Land hat. Nach dem Studium schlagen sich die jungen Büros mit denselben Problemen herum wie überall: Die Masse der Bauten wird über Direktaufträge an Grossfirmen abgewickelt. Wettbewerbe gibt es schon, aber meist sind es Verfahren auf Einladung oder Honorarwettbewerbe. Den Jungen bleiben ein paar Krümel, ansonsten schlagen sie sich dank persönlicher Beziehungen und Lehraufträgen an den Universitäten durch und beteiligen sich an internationalen Wettbewerben. Wer in São Paulo übers Entwerfen nachdenkt, steht neben dem Erfolg. Architektur machen heisst hier bauen. In einer Stadt, die binnen achtzig Jahren von einer halben auf zehn Millionen anschwoll, fehlte und fehlt heute noch immer die Zeit für ‹Umwege› über Konzept und Prozess.
Selbstverständlich gab es Ausnahmen: Brasilianische Moderne wie João Batista Vilanova Artigas, Paulo Mendes da Rocha oder Lina Bo Bardi bauten eine kraftvolle, den öffentlichen und offenen Raum proklamierende Architektur für ihr Land. Noch früher waren Rino Levi, Lucio Costa und natürlich Oscar Niemeyer am Werk. Bis heute gelten die Bauten dieser Dinosaurier als die besten Brasiliens, es



2

3



4

5

scheint, als sei die Baukunst nach ihnen versiegt. MMBB Arquitetos, also Marta Moreira und ihre Partner Fernando de Mello Franco und Milton Braga, alle um die vierzig Jahre alt, erklären dies mit der politischen Geschichte. Die alte Garde profitierte vom Aufbruch in die Demokratie nach dem Zweiten Weltkrieg. Es war die Architektur, die dem jungen Staat mit der neuen Hauptstadt Brasilia ein Gesicht gab. Die spezifisch brasilianische Moderne blieb die stärkste Epoche, weil nach ihr tatsächlich das Nichts kam: Der Militärputsch von 1964 stoppte auch den architektonischen Fortschritt. «Seither gab es nichts mehr, an das wir anknüpfen könnten», sagt Fernando. «Mehr noch: Die Moderne ist unsere einzige Tradition.»

Mehr als ein Baustil

Ohne Zwischenhalt sind MMBB und viele ihrer Kollegen in die zweite Moderne gefahren: Ihre Lehrer waren noch die alten Helden und nach dem Studium, Anfang der 1990er-Jahre, arbeiteten sie in Büros in Barcelona und London, die bereits wieder eine reduzierte Sprache pflegten. MMBB bauen Wohnhäuser, die auch aus den 1960er-Jahren stammen könnten, elegante, klare Kuben. Formal sind sie auf einer ähnlichen Linie wie viele europäische Büros. Im Unterschied zum hiesigen Geschehen gibt es aber unter den jungen Brasilianern kaum andere ‹ernsthafte› Strömungen als die modernistische. Dies bewies der Besuch an der 6. Internationalen Architekturbiennale in São Paulo, die von Oktober bis Dezember 2005 dauerte.

Von den gut 200 präsentierten brasilianischen Büros wuseln viele in der Stilwelt herum, es herrscht Richtungs- und oft Absichtslosigkeit. Feinsinnigere Projekte erkennt man meist am starken Bezug zur brasilianischen Moderne, und zwar formal und konstruktiv ebenso wie konzeptionell. Exemplarisch ist dafür das Schulhaus, das MMBB 2003 in Campinas bauten, einer gut 100 Kilometer von São Paulo entfernten 1-Millionen-Stadt. Ein geradliniger, strukturell gepräger Block, an dem sie Material, Farbe und Licht empfindsam einsetzten. Interessant daran ist der räumliche Aufbau: MMBB ziehen den Aussenraum schrankenlos ins Gebäude. Das Erdgeschoss ist zugleich die Turnhalle, die bis unter die Decke reicht, ohne Türen und Tore. Die Kinder sollen auch nach Schulschluss hier spielen, die Schule ein Ort der Gesellschaft sein. Dass MMBB in der armen Gegend zur Sicherheit eine Mauer um das Gebäude bauen mussten, bedauern sie – in ihrer Haltung irritiert es sie nicht: Die Architektur soll Heilbringerin sein, Aufklärerin, gebaute Gerechtigkeit. Selbst an ihrem kleinsten Werk, den Unterständen für Bushaltestellen in São Carlos, einer 200 000-Einwohner-Stadt ebenfalls im Gliedstaat São Paulo, demonstrieren MMBB ihren unbeirrten Glauben an die Bedeutung der Architektur für die Gesellschaft. «Wir bauten sie grösser als nötig, damit sie räumlich wirksam wurden an ihren Orten in der Stadt», erklärt Fernando stolz. «Nun beobachten wir, wie sich darunter auch Leute ausruhen, die gar nicht auf den Bus warten.» Die Unterstände seien öffentliche Orte geworden.

«Die Moderne ist in Brasilien mehr als ein Baustil», fasst Marta zusammen. Sie ist bis heute der Humus für ihr Denken und Werken. MMBB arbeiten eng mit Paulo Mendes da Rocha zusammen, sanieren seine Bauten sowie einige von Niemeyer. Mendes da Rocha ist mit 77 Jahren noch immer ihr Idol. Was wird sein, wenn er abtritt? MMBB würden wohl abstreiten, dass sie sich dann architektonisch wandeln. Ein wenig wünscht man es ihnen insgeheim. •

MMBB Arquitetos, São Paulo

--› Fernando de Mello Franco, Architekt FAU, seit 1992 Dozent an der Escola de Engenharia de São Carlos und seit 2002 Professor an der Universidade São Judas Tadeu.

--› Marta Moreira, Architektin FAU, seit 2003 Professorin an der Escola da Cidadea São Paulo

--› Milton Braga, Architekt FAU, seit 2001 Professor an der FAU und Gastdozent an weiteren Universitäten Brasiliens

--› Mitarbeit: 5 bis 7 Personen

--› Neuere Bauten: Clínica Odontológica, Orlândia, SP, 1998/2000; Esidênicia Mariante, Aldeia da Serra, SP, 2001; Escola do FDE Campinas F1, Campinas SP, 2003; Estação intermodal em Coimbra, Portugal, 2003. www.mmbb.com.br

1 **Von ihrem Büro im 14. Stock sehen Marta und Fernando** (im Hintergrund, stehend) **und ihr junges Team auf ein Vorbild: das ‹Edificio Copan› von Oscar Niemeyer.**
Foto: Markus A. Jegerlehner

2 **Licht, Luft und leere Quadratmeter: Eine Villa wie diese muss ein brasilianisches Büro auf der Werkliste haben. MMBB bauten sie 2001 in der Nähe von São Paulo.**

3 **Geschützte Öffentlichkeit: die leuchtend roten Busunterstände in São Carlos.**

4 **Die Primarschule in Campinas, der bisher wichtigste Bau von MMBB, ist aus vorfabrizierten Betonelementen aufgebaut.**

5 **Offene Schule: Die Turnhalle im Erdgeschoss ist Teil des Pausenplatzes.**